

Dort war die Atmosphäre, die er für seine Improvisationen brauchte. Der russische Mensch in seiner Natürlichkeit und Ungezwungenheit lag ihm mehr als jeder andere. Hier fiel recht bald die nach außen zur Schau getragene Maske, wenn er den Bogen ansetzte und nun alles Glück und alles Leid der Seele in seinen Tönen hervorzauberte. Hier hatte man den Mut, sich ohne Bedenken und rückhaltlos von dieser aus Blut und Rasse geborenen Musik des Zigeuners berauschen zu lassen. Selbst der Zar soll mehr als einmal wie ein Kind geweint haben, wenn Béla die uralten Volkslieder seiner Heimat ertönen ließ, bald leise klagend, bald jauchzend und stürmend, wie in einem Taumel der Sehnsucht.

Auch der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch geriet immer wieder in ekstatische Begeisterung. Wenn sich der Primas mit seiner Geige zu ihm niederbeugte, dann war es um ihn geschehen. Dann verfiel er minutenlang einer schweren, träumerischen Besinnlichkeit, aus der er plötzlich aufspringen konnte, um sich wie besessen im Kreise herumzudrehen und zu tanzen. Dabei brüllte er unablässig: „Den Csardas, Primas! Spiel' mir den Csardas!“ Erst wenn die leidenschaftliche und aufwühlende Melodie dieses Tanzes verklungen war, kam er wieder zu sich. Eines Abends geschah es, daß sich der Großfürst in seiner Begeisterung auf den geigenden Zigeuner stürzte, diesen unter den Achseln packte und unter dem Beifall aller durch den weiten Saal hinüber zu den Stufen des kaiserlichen Thrones trug . . .

Auch in Schönbrunn, der Residenz Kaiser Franz Josephs von Österreich, hat der braune Zigeunerprimas des öfteren geweiht. Er spielte dort bald für den Kaiser, bald für die Kaiserin. Auch der Kronprinz Rudolf, der später in Meyerling ein so tragisches Ende finden sollte, hat ihn oft zu sich gebeten. Besonders die Kaiserin hing an Berkes und hat immer wieder erklärt, daß keiner sie so gut verstanden habe wie dieser Zigeuner, der die leisesten Regungen ihres Herzens spürte, ihre tiefsten Gedanken und alle Empfindungen und Stimmungen in so meisterlicher Weise in Musik umzusetzen verstand.

Kaiser Franz Joseph hat nach dem Tode der Kaiserin dem Zigeunerprimas die höchste Auszeichnung zuteil werden lassen, die ein Zigeuner je erhalten hat. Béla Berkes wurde geadelt und gleichzeitig zum Hofmusiker ernannt . . .

Eines Abends — man schrieb das Jahr 1920 — spielte der Zigeuner Béla Berkes mit seinem Orchester in einem der vornehmsten Hotels Budapests. Da trat plötzlich ein in Schwarz gekleideter junger Mann auf ihn zu und forderte ihn auf, indem er gleichzeitig mit einem viel-sagenden Lächeln eine Pistole auf den nächsten Tisch legte, die „Internationale“ zu spielen. Des Zigeuners Miene verfinsterte sich. Er ließ seinen Blick umherschweifen, nur einen Moment, aber der genügte, um ihm die Gewißheit zu verschaffen, daß sich unter den Gästen, die draußen auf der Terrasse des Hotels ihren Sekt schlürften, auch Béla Khun, der Rote Diktator Ungarns befand. Da riß der einst gefeierte Primas seine Geige an sich, hob sie so hoch er konnte und zerschmetterte das kostbare Instrument auf dem Parkett, direkt vor dem jungen Menschen, der ihm befohlen hatte, die „Internationale“ zu spielen. Dann verließ er erhobenen Hauptes den Saal.